Asc.
5573
n-4

4.

I
167.

Abc. 5573 u
-4

Fortsetzung

der

Harmonie der Evangelien

mit

Anmerkungen.

IV. Abtheilung.

Ein Erbauungsbuch.

München,
gedruckt mit Franzischen Schriften 1809.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

2141/24

Anzeige.

Auch dieses Jahr konnte das Ganze noch nicht vollendet werden. Denn die Congregation hat eine öffentliche Kirche zu erhalten, wozu für alles Nöthige viel Aufwand erfodert wird. Die Aufrechthaltung dieses schönen Gotteshauses hängt allein von den gütig-milden Beiträgen der P. T. hochzuverehrenden Mitgliedern ab. Diese sind der einzige Fond, woraus alles muß bestritten werden. Da sehr viele P. T. hochzuverehrende Mitglieder dieser alten Kongregation schon mehrere Jahre — besonders einige P. T. Paktisten — nichts beigetragen haben, und doch Ihre Xenien sind geschickt worden; so zweifelt man, ob Sie vielleicht noch leben, oder Ihnen das Zugesandte — wegen Veränderungen — zu Handen kam. Man bittet also, daß dergleichen Umstände bei Erneuerung des Homagiums möchten vorgemerkt, oder angezeigt werden, damit alles ordentlich kann eingeschrieben, und auch die stipulirten Sufragien entrichtet werden. Indeß wünschet die Congrega-

tion allen P. T. Herrn Sodalen Gesundheit, Glück und Segen. — Der Pakt ist in der Congregation nur individuell nüzlich; aber zu ihrer Erhaltung dient er nicht, wenn die jährlichen Opferbeiträge nicht mitwirken. Anbei erinnert man, daß von Seite der Congregation nichts versäumet wird, was die Würde des christlichen Kultus u. s. w. im Geiste der höchsten Vorschrift befördert und erhöhet. —

Uebrigens fällt dieses Jahr das Titularfest — Maria Verkündigung — in der lat. Congregations-Kirche zur heiligsten Dreifaltigkeit am Paradeplatz den 25. März, wozu die höflichste und geziemende Einladung zu machen die Ehre hat an alle P. T. Herrn, Herrn Mitglieder nach Standesgebühr

unterthänigster

B. Ortmann,

Präses und Kuratpriester allda.

N. S. Auch werden alle P. T. Hochzuverehrende HH. Sodalen ersuchet, bei Veränderungen des Titels, Wohnortes u. s. w. das man nicht allezeit wissen kann, das Nöthige in den Formeln anzuzeigen; auch die Gelegenheit des Transportes allenfalls zu bestimmen. —

Fortsetzung.

§. 34.

Einst, es war an einem Sabbath, war Jesus bei einem vornehmen Pharisäer zu Gaste. Da lauerte man auf ihn, indem sich ein Wassersüchtiger (zur Heilung) darstellte. Jesus aber sprach zu den Gesetzkundigen und Pharisäern: Ist es erlaubt, am Sabbath gesund zu machen? Sie schwiegen. Da faßte er den Menschen, heilte ihn, und ließ ihn von sich. — Alsdenn sprach er ferner: Wer unter euch zieht nicht am Sabbath sein Kind, oder wäre es nur sein Ochs, so er in ei-

nen

nen Brunnen fällt, gleich wieder heraus? — Und sie wußten nicht darauf zu antworten. — Da man sich zu Tisch setzte, nahm er wahr, wie sich die Gäste zu den obersten Stellen hindrängten. Er sprach also zu ihnen: So dich einer zu Gast lädt, setz dich nicht oben an! es könnte ein Vornehmerer, als du bist, geladen seyn; dann würde der Einladende kommen, und zu dir sagen: Mach Raum für den da! und du würdest mit Schande den letzten Platz nehmen müssen. — Setz dich vielmehr, so du geladen wirst, unter den; und kömmt dann der Einladende, und sagt zu dir: Freund! rücke hinauf! so wirst du vor deinen Mitgästen Ehre haben. Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.

— Er lenkt die besondere Veranlassung auf eine allgemeine Ermahnung der Bescheidenheit.

— Auch zu dem, der ihn geladen hatte,

sagte

sagte er: Stellst du ein Gastmal an; so bitte nicht eben deine Freunde, deine Brüder, und Anverwandte, deine reichen Nachbarn dazu: Sie laden dich sonst wieder, und damit ist dir vergolten. Nein: sondern gibst du ein Essen; so lade Arme, Krüppel, Lahme, Blinde dazu: Und wohl dir, daß sie nichts haben, dir es zu vergelten! Es wird dir alsdenn bei der Auferstehung der Gerechten vergolten.

D. i. Der Menschenfreund steuert nicht blos der Nothwendigkeit, oder Nothdurft des Armen; er macht ihm auch eine frohe Stunde, wenn er kann. Schon das mosaische Gesetz haucht diesen milden Geist, und Jesus weckt ihn wieder. —

Hierüber rief einer der Mitgäste aus: Wohl dem, der einst im Reiche Gottes zu Gast seyn wird! Dieß veranlaßte Jesum zu folgendem Gleichniß: „Einst stellte Jemand ein großes Mahl an, und lud viele Gäste dazu. Als es nun Zeit

zu

zu essen war, sandte er seine Knechte, und ließ den Geladenen sagen: Das Essen sey zugerichtet, sie sollten nur kommen. Da fingen sie alle, als hätten sie es verabredet, an, sich zu entschuldigen. Der eine sprach: ich habe einen Acker gekauft, und muß nun hingehen, ihn zu besehen: ich bitte dich, halte es mir zu gut! — der andere: ich habe fünf Joche Ochsen gekauft; und gehe hin, sie zu probiren: ich bitte dich, halte mir es zu gut! — Wiederum ein anderer: ich hab' ein Weib genommen, und kann also nicht kommen. Dieß hinterbrachte der Knecht seinem Herrn. Der Herr aber ward zornig, und befahl ihm, alsbald hinaus auf die Gassen und Strassen der Stadt zu gehen, und von da, die Armen, die Krüppel, die Lahmen und Blinden hereinzuführen. — Der Knecht that, wie befohlen war, und berichtete es seinem Herrn; sagte aber, es sey noch

Raum.

Raum. Der Herr sprach hierauf: Geh hinaus auf die Landstrassen und Feldwege, und nöthige alle, die du antriffst, hereinzukommen, daß mein Haus voll werde. — Ich versichre euch, von all den geladenen Gästen soll keiner Etwas von meinem Mahle zu kosten bekommen. — D. i. Die Heiden werden mehr, als die Juden an dem Reiche Gottes Theil nehmen: was aber aus eigener Schuld der Juden geschehen wird. *) — Jesus setzte nachher seinen Weg weiter fort. Da zog ihm viel Volks nach. Er wandte sich daher an dasselbe, und sprach: Wer zu mir kömmt, und nicht zugleich Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder und Schwestern, ja selbst sein Leben für mich hintansetzt, der kann mein Jünger nicht seyn; und wer mir nachkömmt, und nicht zugleich auch sein Kreuz mir nachträgt, der kann mein Jünger nicht seyn. — Bedenket das zuvor wohl! — Denn

wer

wer aus euch, so er einen Thurm bauen will, setzt sich nicht vorerst, und macht Kostenüberschlag, und sieht zu, ob er auch im Stande sey, den Bau zu vollenden, auf daß nicht, wenn er den Grund gelegt hat, den Bau aber nicht vollenden kann, alle, die es sehen, seiner zu spotten anfangen, und sagen: Sehet da! der fing an zu bauen, war aber nicht im Stande auszubauen. — Oder welcher König zieht gegen einen andern König zu Felde, und setzt sich nicht vorerst, nnd überlegt, ob er es auch wagen dürfe, mit zehntausend Mann gegen seinen Feind anzurücken, der mit zwanzigtausend angezogen kömmt? — Und welcher, so er sich das nicht getraut, schickt nicht seinem Feinde, weil er noch fern ist, Friedens-Bothschafter entgegen? — (Solche reife Ueberlegung gehört dazu, wenn jemand mein Schüler werden will:) So kann auch derjenige, der nicht allem,

was

was er hat, entsagt, mein Jünger nicht seyn. — Es ist wohl eine gute Sache um das Salz: so es aber taub wird, mit was soll man es wieder säuern? Es taugt alsdenn weder auf das Feld, noch zum Dünger. Es ist blos zum wegwerfen. (Eben so wäre es, wenn meine Schüler die Probe nicht aushielten.) Wer Ohren hat zu hören, der höre! d. i. Wer mein Schüler seyn will, sich aber nicht behauptet; der taugt zu nichts mehr. **) —

*) Anmerk. Das große Abendmahl ist ein Bild der christlichen Religion, und der damit verbundenen Glückseligkeit. Alle Juden ohne Ausnahme wurden von Gott eingeladen, an den herrlichen Gütern dieser beseligenden Religion Theil zu nehmen. — Allein die reichern, und vornehmern Juden weigerten sich aus den nichtigsten Ursachen, Jesum für ihren Meßias, und seine Lehre für göttlich anzuerkennen. — Dagegen sahen die gemeinen Juden, die

Sün-

Sünder, und Heiden, welche durch Krüppel und Blinde vorgebildet werden, ihr Sittenverderbniß ein — ließen sich durch die Apostel von der göttlichen Sendung Jesu, und von der Vortrefflichkeit der evangelischen Sittenlehre überzeugen, besserten sich, und wurden so jener Glückseligkeit theilhaftig, welche für die ganze jüdische Nation bestimmt war. — Zu den Seligen, welche Gott durch die Religion Jesu beglücket hat, gehören auch wir. — Nach dem Accomodations-Sinn ist auch das heilige Abendmahl ein herrliches großes Gastmahl, in welchem Jesus Christus, wahrer Gott und Mensch, sich selbst uns zur Seelennahrung giebt. Hier werden wir an die großmüthige Liebe Jesu, der sich für unsere Rettung aufopfert, erinnert, und zur dankbaren Gegenliebe in Erfüllung seiner Gebothe aufgefodert. — Hier erneuern wir den Vorsaz, alle Menschen, als unsere Brüder, so großmüthig zu lieben, wie Jesus uns liebte. Und hier erhalten wir neue Kräfte, den Reizungen zur Sünde zu widerstehen, und der Tugend

in den schwersten Prüfungen treu zu bleiben. Allen Christen, ohne Rücksicht auf Rang und Würde, ist dieses Gastmahl zubereitet. Der Arme und Elende kann eben sowohl Theil daran nehmen, als der Reiche und Mächtige. Da sind wir alle Brüder, Gott gleich schätzbar; wenn wir alle gleich gute Menschen sind. Nichts soll uns also abhalten vom Genuße dieser himmlischen Speise. —

**) In unsern Tagen — in denen die christliche Religion einer Ruhe genießt, kommen ihre Bekenner selten in den Fall, daß sie Haus und Hof, Leib und Leben in die Schanz schlagen müssen, um ihr getreu zu bleiben. Desto strengere Pflicht ist es aber für uns, die geringeren Hindernisse zu besiegen, die uns von der Ausübung christlicher Tugenden zurücke halten. Christus, und seine ersten Jünger mußten die evangelische Lehre unter den schrecklichsten Martern, und in den schmerzlichsten Todesarten behaupten. Können wir nicht in die Fußstapfen treten, die Jesus mit seinem

Blute

Blute bezeichnet hat, so lasset uns wenigstens unbändigen Leidenschaften Einhalt thun, böse Neigungen bessern — für den guten Gebrauch unsrer Sinne wachen, und bereit seyn, lieber alles zu verlieren, als etwas zu thun, das gegen unsere Pflichten streitet, und uns des göttlichen Wohlgefallens beraubet. —

§. 35.

Es kamen aber Leute aller Art — mit unter auch Zöllner und Sünder, ihn zu hören. Die Pharisäer, und Gelehrten murrten darüber und sprachen: Der da nimmt Sünder in seine Gesellschaft, und ißt mit ihnen. Hierauf sagte ihnen Jesus folgendes Gleichniß: Wer aus euch, hätte er auch hundert Schaafe, verläßt nicht, so sich Eines davon verlaufen hat, die neun und neunzig in der Wüste, und geht dem Verlaufenen nach, bis er es wieder finde? — Nimmt es alsdenn, so er es gefunden hat, freudig

auf

auf seine Schultern, und trägt es nach Hause; ruft allda seine Freunde und Nachbarn zusammen, und sagt zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaaf wieder gefunden, das verloren war! — So wird auch im Himmel, dieß versichere ich euch, die Freude über Einen sich bekehrenden Sünder weit größer seyn, als über neun und neunzig Gerechte, die der Bekehrung nicht bedürfen. — Oder wo ist ein Weib, das nicht, hätte es gleich zehn Drachmen, doch, so es eine davon verliert, ein Licht anzünde, das Haus auskehre, und fleißig nachsuche, bis es dieselbe wieder finde; und so es dieselbe wieder gefunden hat, alle seine Freundinnen und Nachbarinnen zusammenrufe, und ihnen sage: Freuet euch mit mir, denn ich habe die Drachme wieder gefunden, die ich verloren hatte! — So groß wird auch, dieß versichere ich euch, die Freude über einen

in sich gehenden Sünder bei den Engeln Gottes seyn. D. i. Der Heiland geht von den natürlichen Gefühlen aus, die eine verlorne Sache im Augenblick des Wiederfindens erregt; um zu zeigen, welchen Werth die Bekehrung der Sünder in seinen Augen, so wie in den Augen des Allerheiligsten habe. — Dieß wird dann noch ferner in dem Gleichniß von dem verlornen Sohne gezeigt, wo zugleich der ganze Hergang der Bekehrung geschildert wird. —

Er sprach ferner: *)

*) Man erlaube mir über die folgende rührende Parabel eine Einleitung vorauszuschicken. Sie ist so wahr und treffend geschildert, und doch so natürlich, und ungesucht. Ein wahres Familen-Gemählde, so treu nach dem Leben gezeichnet, daß man die Pendents hierzu in der lebenden Welt nicht weit zu suchen hat. Ein Wüstling, der das sauer erworbene Vermögen seines ehrlichen Vaters in wenig Jahren verpraßt, und

dann nach vielen ausgestandenen Schicksalen endlich sein väterliches Haus wieder aufsucht. Ein zärtlicher Vater, bei dem sich die Gefühle der Natur über den Anblick seines unglücklichen Sohnes mit solcher Stärke wieder regen, als hielte er ihn, kaum dem Schooße der Mutter entwunden, zum ersten Male in seinen Armen. — Ein aufgebrachter Bruder, der durch die bittersten Anmerkungen über die Ausschweifungen des Zurückgekehrten seinem Unwillen über dessen unerwartete Erscheinung Luft zu machen sucht, und schon im Voraus mit bittern Schmerz den Verlust ahndet, den ihm diese unzeitige Rückkehr kosten wird — dieß sind die handelnden Personen. — Nun die Erzählung mit etwas Paraphrase: —

Ein Vater hatte zwei Söhne. Der Jüngste davon wußte ihn zu bereden, noch bei Lebzeiten seine Güter unter sie zu theilen. Gieb mir Vater, sprach er: das Theil der Güter, das mir gehört. —

Der gutmüthige Vater nahm den Vorschlag an, um vielleicht so am Besten allen Streitigkeiten nach seinem Tode vorzubeugen, und die Theilung gieng vor sich. Unter den Augen seines ihm vielleicht zu streng scheinenden Vaters wollte es nun dem Jüngern nicht mehr gefallen, er sammelte daher alles zusammen, und unternahm eine Reise in fremde Länder. Hier lebte er im größten Ueberfluß, und seine grenzlose Verschwendung ließ ihm bald nichts mehr übrig.

(Die Sünde in ihren natürlichen Folgen.)

Plötzlich entstand nun in der Gegend, wo er sich aufhielt, eine Theuerung. Ein fürchterlicher Mangel stellte sich bei ihm ein. — In dieser Noth bat er, weil er nirgends unterkommen konnte, seine Dienste einem Bewohner dieser Gegend an, und dieser schickte ihn auf sein Landgut, die Schweine zu hüten. — Da hätte er gern seinen Hunger mit den Trebern,

die die Schweine frassen, gestillet: allein es war Niemand, der sie ihm gab. Nun gieng er in sich, und dachte: Wie viele Taglöhner haben nicht in meines Vaters Hause Brod genug, indeß ich hier Hungers sterbe? — Ich will mich aufmachen — will zu meinem Vater gehn, und sagen: Vater! ich habe mich versündiget am Himmel, und an dir — und bin nicht mehr werth, dein Sohn genannt zu werden. Mach mich nur, wie zu deinem Taglöhner Einen. D. i. Sein Elend bringt ihn zur Selbst-Erkenntniß und Reue, die ihn jedoch nicht bis zur Verzweiflung niederschlägt. Vielmehr ermahnet er sich, fühlt sich zu etwas Besserm fähig, und faßt wieder kindliches Vertrauen. Dieß ist die Sinnes-Aenderung. — Itzt machte er sich auf, und gieng zu dem Vater. Noch war er fern vom Hause, als ihn der Vater erblickte, und ob dem Anblick gerührt ward. Er lief ihm entgegen, fiel

ihm um den Hals, und küßte ihn. D. i. Der Vater liebte ihn bis jetzt noch immer, auch da er von ihm gewichen, und auf Abwege gerathen war. — Und da er nun zurückkehrt, kömmt er ihm mit Liebe entgegen. — Der Sohn aber sprach: Vater! ich habe mich versündigt — am Himmel, und an dir; und bin nicht mehr werth, dein Sohn genannt zu werden. D. i. Er erkennt seine Schuld an: ein Beweis der Sinnes-Aenderung. — Hierauf sagte der Vater zu seinen Knechten: Bringet ein Kleid her, das Beste, das zu haben ist, und legt es ihm an! steckt ihm einen Ring an den Finger, und zieht ihm Schuhe an. Hohlet alsdann das Mast-Kalb, und schlachtet es: Wir wollen essen, und fröhlich seyn: denn dieser mein Sohn war todt, und lebt nun wieder; er war verloren, und ward nun wieder gefunden. Jezt gieng es ans Fröhlichseyn. Der ältere Bruder war indeß auf dem Felde.

Als

Als er nun zurück, und dem Hause nahe kam, hörte er Musik und Tanz. Da rief er der Knechte einen, und fragte ihn, was das sey? — Der Knecht antwortete, sein Bruder sey zurückgekommen, und der Vater habe vor Freuden, ihn wohl wieder zu sehen, das Mast-Kalb schlachten lassen. Der Aeltere ärgerte sich darüber, und wollte gar nicht ins Haus gehen. Allein der Vater gieng zu ihm heraus, und sprach ihm zu. — Er aber antwortete: Sieh! so lange Jahre diente ich dir, und übertrat nie dein Gebot: Und doch gabst du mir nie einen Bock, ihn mit meinen Freunden in Freude zu verzehren. — Dem da aber, da er zurücke kömmt, nachdem er seinen Erbtheil mit lüderlichen Dirnen verthan hat, schlachtest du das Mastkalb. — Der Vater versetzte: Mein Sohn! du bist immerfort bei mir, und alles, was mein ist, ist dein. Aber

und Frohlocken mußte hier Stat finden, da dein Bruder todt war, und nun wieder gefunden ist. — D. i. So feiert der ewige Vater im Himmel die Rückkehr des reuigen Sünders unter dem lauten Jubel anbetender Engel. — So erbarmt er sich der Kinder der Erde — der gefallenen Menschheit, da ihr flehender Genius in der elendesten Sclavengestalt mit unerbrechlichen Ketten am Staube gefesselt zu ihm um Erbarmung hinaufschrie. Verzeihung, und Gnade jedem Gefallenen! soll ich auch nun zurufen: Verzeihung, und Gnade! — Allen Völkern tönt dieser Ausruf. Ohne Furcht nahet euch, ihr Bekümmerten dem Throne des Allbarmherzigen! — Oder, wie die Lehre in der Parabel liegt: Der Mensch, so verworfen er seyn mag, hat in Gottes Augen doch noch einen Werth. Zu welcher Stunde er wiederkehrt, freut sich Gott, und kömmt ihm mit väterlicher Huld entgegen, vergibt, vergißt (menschlicher Weise zu reden) alles, wenn er sich nur bessert. —

§. 36.

§. 36.

Zu seinen Jüngern aber sprach Jesus in folgendem Gleichniß: Ein reicher Mann hatte einen Haushalter, der ihm übel berüchtigt ward, als verthue er ihm sein Gut. Er foderte ihn daher vor sich, und sprach: Wie? — Das und Das höre ich von dir. Gieb Rechenschaft von deiner Haushaltung! Ich fürchte, du kannst nicht länger haushalten. Der Haushalter dachte bei sich: Was soll ich thun, wenn der Herr die Haushaltung von mir nimmt? Graben mag ich nicht, des Betteln schäm ich mich. — Doch ich weiß, was ich thue, daß sie mich, wenn ich abgesezt werde, in ihre Wohnungen aufnehmen. Er ließ hierauf die Schuldner seines Herrn, jeden insbesondere zu sich kommen, und sprach zu dem ersten: Wie viel schuldest du meinem Herrn? — Er antwortete: Hundert Tonnen Oels. — Hierauf sagte

er:

er: Nimm deine Handschrift, setz dich geschwind, und schreib fünfzig! — Dann sprach er zu dem andern: Und wie viel bist du schuldig? — Er antwortete: Hundert Schäffel Weizen. — Hierauf sagte er: Nimm deine Handschrift, und schreib achtzig! Der Herr lobte aber den ungerechten Haushalter, daß er es doch klug angefangen habe. — Ueberhaupt verfahren die Kinder dieser Welt in ihrer Art klüger, denn die Kinder des Lichts. Ich aber sage euch: Machet euch Freunde von dem Mamon des Unrechts, auf daß sie euch, wenn dieser entfällt, in die ewigen Wohnungen aufnehmen. D. i. Nicht das Unrecht, sondern die Klugheit wird den Frommen zur Nachahmung im Gebrauche irdischer Güter vorgestellet. Insbesondere sollen sie dieselben zum Besten ihrer leidenden Mitmenschen gebrauchen, und sich damit ihr Glück in jener Welt bauen. Wer bei Wenigem getreu ist; wird es

auch

auch bei Mehrerem seyn; und wer bei Wenigem unredlich handelt, wird es auch bei Mehrerem thun. Waret ihr bei dem ungerechten Mamon nicht getreu; er wird euch die wahren Güter vertrauen? Und waret ihr bei fremden Gute nicht getreu; wer wird euch das Eurige in die Hände geben? *) —

*) Anmerkung. Die Parabel ist ganz faßlich dargestellet. Durch den reichen Mann ist Gott, durch den Haushalter aber ist der Mensch zu verstehen. Die Haushaltung, oder die Güter, die dem Haushalter von seinem Herrn anvertraut wurden, besonders die leiblichen Gaben, oder Glücksgüter, die Gott dem Menschen zum rechten Gebrauche verliehen hat. Die Verschwendung der Güter zeigt den Mißbrauch, oder die Vernachläßigung der göttlichen Gaben von Seiten vieler Menschen, und die abzulegende Rechenschaft jene Rechenschaft an, die einst alle Menschen am lezten Gerichtstage dem höchsten Richter von den ihnen an-

anvertrauten Gütern werden ablegen müssen. — Daher empfiehlt er seinen Jüngern besonders die Wohlthätigkeit gegen die Armen. Diese Tugend, die aus dem Glauben, und aus der Liebe entspringt, wird in dem Himmel belohnt. —

Ein Knecht kann nicht zween Herren zugleich dienen: er wird den einen hassen, und den andern lieben; dem einen anhängen, und den andern auf Seite setzen. Ihr könnt nicht Gotte, und den Mamon zugleich dienen. (Auch schon im alten Gesetz verlangt Gott von den Seinigen ein ungetheiltes Herz.) — Die Pharisäer hörten das all mit an; da sie aber das Geld sehr lieb hatten, verlachten sie ihn. Er aber sprach zu ihnen: Ihr seyd es, die sich den Menschen, als Muster der Tugend darstellen: allein Gott kennt eure Herzen. Was bei Menschen hoch steht, ist oft ein Gräuel vor Gott. — Bis auf Johannes wurde das Gesetz, und die

Pro=

Propheten gelehrt, von da an kündigte man das Reich Gottes an. Allein Jederman erlaubt sich demselben Eintrag zu thun. — Indeß mag ehe Himmel und Erde vergehen, als dem Gesez nur ein Punkt entfallen. — Wer z. B. sein Weib von sich läßt, und eine andere heirathet, bricht die Ehe; und wer die Geschiedene heirathet, bricht die Ehe. D. i. Jesus meint insbesondere die Kasuistik der Pharisäer, mittels welcher sie das Gesetz zu entkräften wußten. Ungeachtet nun aber, fährt er fort, das Reich Gottes eintritt; so begründet es doch keine Gesetzlosigkeit, und hindert nicht, daß nicht auch das Gesetz noch ferner in seinem Wesen bestehe. — So sind z. B. die überhandnehmenden Ehescheidungen (Jesus befand sich etwa im Gebiete Herodes) im Reiche Gottes, wie sonst, im Gesetz verwerflich. — Kurz: da die Pharisäer seiner Lehren höhnisch spotteten, greift er sie in ihrem ganzen Charakter an, und verweißt ihnen a. ihren Stolz und Heucheley, b. ihren Unglauben und Unbußfertigkeit, c. ihre leichtsinnigen Uebertret-

tungen

tungen der sittlichen Pflichten des Gesetzes, ihre muthwilligen Ehescheidungen. —

Einst, fuhr er fort, war ein reicher Mann, der sich in Purpur, und feine Leinewand kleidete, und sich täglich bei einer köstlichen Tafel wohl seyn ließ. — Zu gleicher Zeit war ein Armer, Namens Lazarus; der an des Reichen Thüre lag, voller Geschwüren war, und nur wünschte, sich mit den Brocken, die von des Reichen Tische fielen, zu sättigen. Wie denn auch die Hunde kamen, seine Geschwüre zu lecken. — Es begab sich aber, daß der Arme starb, und von den Engeln in Abrahams Schoos getragen ward. Auch der Reiche starb, und erhielt ein Grabmahl — (ein Monument). — Da er nun in der Unterwelt war, und sich an dem Orte der Peinen befand, blickte er einst auf, und sah Abraham in der Ferne, und Lazarus

in dessen Schooße. D. i. Der Wechsel der Dinge in der Zukunft. — Hier theilt blindes Glück Reichthum und Armuth, Wohlleben und Jammer aus. — Dort ist es nur das Verdienst, das jedem die Gebühr zumißt, und Gleiches mit Gleichem, Armuth mit Reichthum, Wohlleben mit Peinen vergilt. Alsbald rief er ihm zu: Vater Abraham! erbarme dich mein! — und sende mir Lazarus zu, daß er nur seine Fingerspitze ins Wasser tauche, und meiner Zunge eine Labung gebe; denn ich leide Pein in dieser Flamme. Hierauf sagte Abraham: Bedenke! du hast dein Gutes schon im Leben dahin, Lazarus hingegen sein Böses. Hier nun empfängt dieser Trost; du aber leidest Pein. — Noch über das aber, so ist zwischen uns, und euch eine große Kluft befestigt, daß wir von daher nicht zu euch übersetzen können, wenn wir auch wollten; und ihr von dorther eben so wenig zu uns. —

D. i.

D. i. Die Juden nahmen für alle Seelen der Verstorbenen eine unterirdische Wohnung an, gaben aber den Kindern Abrahams eine eigne Wohnung, die von dem Aufenthalt der übrigen durch einen großen Schlund abgesöndert war, doch so, daß man aus dem einen in den andern hinüber sehen konnte. Auf diese besondere Vorstellungen spielet Jesus an.

— Der Reiche fuhr fort: So bitte ich dich, Vater! sende ihn wenigstens in meines Vaters Haus. — Ich habe fünf Brüder — laß es ihnen wissen, (was mein Schicksal); auf daß sie nicht auch hieher an den Ort der Peinen kommen. — Abraham versetzte: Sie haben Mose und die Propheten: die sollen sie hören. Nicht doch, Vater Abraham, erwiederte einer. — Käme aber einer aus der Unterwelt zu ihnen; da würden sie wohl in sich gehen. Er aber antwortete: Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie, stünde auch einer von den Todten auf, daran nicht glauben. *) —

*) Das

*) Das Gesetz war einmal die bestehende Form, in welcher sich der Wille Gottes den Israeliten aussprach. Auch war die Denkart dieser letztern einzig nach demselben gebildet. Es blieb also auch der einzige Weg, auf dem ihm mit einer weitern Belehrung beizukommen war. — Der Schluß der Parabel führt auf die oft wiederholte Bemerkung von der innern Kraft der Wahrheit. Wen diese nicht ergreift; über den vermögen auch Wunder — auch so einer von Todten erstünde — Nichts. —

§. 37.

Jesus kam nachher mit seinen Jüngern nach Bethania. Da brachte man einen Blinden vor ihn, und bat ihn, er wolle ihn anrühren. Jesus nahm ihn bei der Hand, und führte ihn zum Orte hinaus; alsdann nezte er ihm die Augen mit Speichel, legte ihm die Hände auf, und fragte ihn, ob er Etwas sehe? — Der Blinde sah auf, und sprach: Ich

sehe die Menschen umherwandeln; sie kommen mir vor, wie Bäume. Itzt legte er ihm die Hände noch einmal auf seine Augen, und ließ ihn aufsehen. — Da war der Blinde vollkommen hergestellt, und sah deutlich. — Er entließ ihn alsdann nach Hause, und sagte ihm, er solle nicht in den Ort zurückgehen, noch sonst einem Einwohner davon was sagen. — D. i. Jesus hätte ihn auf der Stelle heilen können; aber es mußte mehr der Glaube des Blinden gestärket werden. —

Hierauf kam er in die Gegend von Caesarea, das von Philippus so genannt war. Daselbst stellte er an seine Jünger die Frage: Für wen halten mich die Leute? — Sie antworteten: Die einen für Johannes, den Täufer —; die andern für Elias —; die andern für den Jeremias, oder sonst einen Propheten. — Ihr aber, fragte er weiter, für

wen

wen haltet ihr mich? — Simon Petrus antwortete: Du bist der Meßias, der Sohn des lebendigen Gottes. — Hierauf sprach Jesus: Wohl dir, Simon Jonas Sohn! das hat dir wohl Fleisch und Blut nicht geoffenbart, sondern mein Vater, der im Himmel ist. — Darum sag' ich dir: dein Name ist Fels, und das sollst du auch in der That seyn. Auf dir, dem Fels, will ich meine Kirche bauen, und die Mächte der Unterwelt sollen sie nicht überwältigen. Auch will ich dir die Schlüssel des Himmelreichs geben: Was du binden wirst auf Erden, soll auch im Himmel gebunden seyn — und was du lösen wirst auf Erden, soll auch im Himmel gelöst seyn. D. i. Hier wird Petrus zum obersten Haushalter in dem Reiche Gottes ernannt, den Würdigen es auf- und den Unwürdigen es zuzuschließen. Er soll darin Anordnungen treffen, schalten und walten nach Gutbefinden, und

was er hienieden anordnet, soll auch im Himmel genehm seyn — freilich den Gesezen des Himmels gemäß. — Mit diesem Versprechen, das zu seiner Zeit in Erfüllung gieng, belohnte Christus den Wahrheitsinn, und den Eifer des Petrus, der ihn, seines äußern niedrigen Ansehens ungeachtet, für den Meßias erkannte, und bekannte. —

Er untersagte ihnen jedoch, bei irgend jemanden Gebrauch davon zu machen, daß er der Meßias sey. D. i. Die Ueberzeugung von der Wahrheit, Jesus sey der Messias, wurde in Petrus, und den übrigen Vertrauten des Heilands nur allmählig erzeugt, und gieng aus den Reden, und Thaten desselben — aus den Weissagungen und Ahnungen der Vorwelt, und dem ganzen Gange der Dinge hervor. Nun war sie zur Reife gediehen, und drückte sich in einem bestimmten Bekenntniß aus. — Nicht so allgemein war sie noch bei dem Volke; darum sollen auch die Jünger noch keinen Gebrauch von der ihrigen machen. — Denn eine so öffentliche Bekanntmachung würde Aufruhr er-

erregt haben bei einem Volke, das sich noch immer einen irdisch=großen Messias dachte, der es von der Herrschaft der Römer befreiete. — Um seine Jünger noch weiter von dem Wahne, daß er ein mächtiger Weltmonarch seyn werde, zu entfernen, sagte er ihnen itzt das erste Mal seinen künftigen Tod zu Jerusalem vor. —

Seit der Zeit fieng Jesus an, seinen Jüngern zu zeigen, wie es in seiner Bestimmung liege, nach Jerusalem zu gehn, daselbst von den Aeltesten, den Oberpriestern, und Gelehrten Vieles, ja selbst den Tod zu leiden, am dritten Tage aber wieder zu erstehn. Das sprach er itzt laut, und ohne Hehl. — Petrus aber nahm ihn hierüber bei Seite, und wollte ihm einreden; er sagte: Da sey Gott davor, o Herr! das soll dir nicht begegnen! — Jesus aber erwiederte ihm: Weich von mir, Satan! du bist mir zum Fallstrik. Dein Sinn steht nicht

aufs Göttliche, sondern aufs Menschliche hin. D. i. Es war nicht von Ohngefähr, — es lag in dem Plane des grosien Lehrers der Menschen, daß er leiden und sterben mußte. — Damit fielen die irdischen Meßias-Erwartungen alle hinweg, und ihre Aussicht, wie ihre Tendenz erweiterte sich zu einer überirdischen Welt. — Das Unternehmen Jesu reinigte sich von allem Verdacht, als sey es auf Eroberungen hienieden berechnet; und die Wahrheit konnte sich nicht siegreicher darstellen, als da sie, obgleich mit ihrem Lehrer unterdrückt, wie es schien, dennoch glorreich wieder mit ihm erstand, und unaufhaltsam fortwirkte. — Daher der Verweis an Petrus seines unzeitigen Eifers wegen: Geh mir aus den Augen Gegner — Widersacher! Du siehst nicht auf die Sache Gottes, der mein Leiden beschlossen hat, das du hindern willst; sondern der Menschen, welche den Tod ihrer Freunde fürchten, und abwenden wollen! — Jesus forderte sogar von allen seinen Schülern die Bereitwilligkeit, ihm in den grausamsten Tod zu folgen. —

Hier-

Hierauf sprach er zu seinen Jüngern, und zu dem Volke: Wer mir nachkommen will, der verläugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir. Denn wer sein Leben erhalten will, verliert es: wer es aber um meinetwillen verliert, findet es wieder. — D. i. Niemand kann in der itzigen Lage der Sachen meine Religion annehmen, und behaupten, er thue den Verzicht auf sein irdisches Glück; er sey denn bereit, unter den fürchterlichsten Quaalen für die Wahrheit mit mir zu sterben. Dafür erhält er das wahre, ewige Leben. —

Was hilft es dem Menschen, so er die ganze Welt gewinnt, sein Leben aber anbei einbüßt? Und zu welchem Preis wollte der Mensch sein Leben vertauschen? — (Andere lesen: Was hilfe es dem Menschen u. s. f. wenn er darüber sich und seine Seele verliere, oder selbst zu Grunde gehen sollte? —

Oder

Oder womit wollte er seine Seele wieder einlösen?) — Wer sich aber meiner, und meiner Lehre vor diesem ausgearteten bösen Geschlecht schämen will; deß wird sich der Menschen-Sohn auch schämen, wenn er in der Herrlichkeit seines Vaters — die heiligen Engel um sich — kommen wird. Er wird aber gewiß kommen, und jedem nach seinem Thun vergelten. D. i. Jesus erhöht den Sinn seiner Anhänger vom Irdischen zum Himmlischen — stärkt ihren Charakter durch Selbst-Verläugnung, und hält ihnen Gottes Gericht, und Wiedervergeltung des Guten, und Bösen vor. —

Wahrlich sag ich euch: Es werden einige der hier Umstehenden Nicht Todes verfahren, sie hätten denn zuvor den Menschen-Sohn in sein Reich kommen sehen. D. i. Sie werden die Zerstörung Jerusalems — einen Beweis der Gerichte Gottes — annoch erleben. — Einige verstehen diese Stelle auch von seiner Verklärung.

§. 38.

§. 38.

Sechs Tage hernach nahm Jesus die Jünger Petrus, Jakobus, und Johannes, dessen Bruder, bei Seite, und führte sie auf einen hohen Berg. Da begab sich es, daß er, wo er im Gebeth begriffen war, zusehends eine andere Gestalt annahm. Sein Angesicht ward leuchtend, wie die Sonne, und seine Kleidung glänzend weiß, wie das Licht. Und sieh da! es unterredeten sich zween Männer mit ihm — diese waren Mose und Elia. — Sie erschienen eben auch in einem Lichtglanz, und sprachen von seiner Vollendung, die ihm zu Jerusalem bevorstehe. —

Petrus aber, und seine Gefährten waren im Schlafe versunken. Da sie nun wach wurden, und Jesum in Glanz, die zween Männer aber bei ihm stehen sahen, rief Petrus im Weggehen derselben aus:

Rabbi!

Rabbi! hier ist gut seyn! laßt uns drei Hütten bauen, dir eine, Mose eine, und Elia eine. — Dabei wußte er aber selbst nicht, was er sagte; denn sie waren voller Furcht. — Indem er so sprach, sieh! da umgab sie eine lichte Wolke, und während sie furchtvoll in die Wolke hineintraten, kam eine Stimme aus derselben, und sprach: Dieß ist mein geliebter Sohn: den sollt ihr hören! Als die Jünger dieß hörten, furchten sie sich noch mehr, und fielen vor Schrecken auf ihr Angesicht nieder. Jesus aber trat zu ihnen, nahm sie bei der Hand, und sprach: Stehet auf, und fürchtet euch nicht! Auf diese Zusprache schlugen sie ihre Augen auf, sahen aber Niemand mehr, als Jesum allein. D. i. Diese Scene hatte eine auffallende Aehnlichkeit mit jener, da Jesus bei der Taufe Johannes zum Messias eingeweiht wurde. — Dort zeugt Johannes; hier das Gesetz, und

die

die Propheten von ihm; und in beiden erklärt sich der Himmel für ihn. Dies machte bei den Zeugen solcher Auftritte tiefen Eindruck, und vollendete ihre Ueberzeugung. —

Beim Hinabsteigen vom Berg verbot er ihnen, von dem Gesichte etwas zu sagen, bis der Menschensohn von Todten auferstanden seyn würde. Bei diesem Wort stutzten sie und dachten, was doch das von Todten-Auferstehen bedeuten wolle? — Wie? fragten sie, sagen doch die Gelehrten, Elias müsse vorerst kommen. Jesus antwortete: Ja wohl! kömmt Elias vorerst, um alles zurecht zu setzen, Malach. 16, 5. — Ich sage euch aber: Elias ist schon gekommen; nur hat man ihn nicht erkannt, sondern ist nach Herzens-Lust mit ihm verfahren. — So steht auch dem Menschen-Sohne bevor, unter ihren Händen zu leiden.

Jetzt verstanden sie es erst, daß er Johann den Täufer gemeint hatte. —

§. 39.

Als nun Jesus wieder zu seinen Jüngern kam, sah er viel Volks um sich versammelt, und die Gelehrten mit ihnen in Streit. Das Volk gerieth in Bewegung, da es ihn kommen sah, lief ihm entgegen, und hieß ihn willkommen. Jesus aber fragte sie, was sie da miteinander stritten? — Jezt trat einer aus dem Volke vor ihn, warf sich ihm zu Füßen, und rief: Herr! hab' Mitleid mit meinem Sohn, der mein einziger ist: er ist mondsüchtig, und hat schwer Leiden. Ergreift ihn der böse Geist; dann brüllt er, geräth in Zuckungen, daß ihm der Schaum vor den Mund tritt, knirscht mit den Zähnen, stürzt darnieder; und es hält schwer, bis der Geist wieder von ihm weicht. — Ich habe deine Jünger

gebethen, ihn zu heilen: Allein sie vermochten es nicht. — Jesus rief hierüber aus: O eine unglaubige verkehrte Menschenart! Wie lange soll ich noch bei euch seyn? Wie lange euch ertragen? (Dieser Vorwurf trifft die Jünger zunächst, die es an festem Vertrauen fehlen ließen. — Dann auch die Umstehenden. —) Bringt mir ihn her! Man brachte ihm den Knaben. — Dieser aber, so wie er ihn ansichtig wurde, gerièth in Zuckungen, schäumte, fiel darnieder, und wälzte sich auf der Erde. — Jesus fragte den Vater: Seit wann hat er das Uebel? Er antwortete: Von Kindheit an. — Oft wirft ihn der Geist ins Feuer, oft ins Wasser, ihn aufzureiben. — Vermagst du aber etwas, so hab Mitleid mit uns! Hilf uns! Vermagst du aber auch zu glauben? erwiederte Jesus; dem Glaubigen ist alles möglich. Der Vater rief mit Thränen: Ich glaube —

doch,

doch, komm meinem Unglauben zu Hülfe! Indessen ward der Zusammenlauf der Leute immer größer. Jesus aber gebot dem unreinen Geist, und sprach: Ich befehle dir, du stummer Geist! geh von ihm aus, und nie wieder ein! — Da brüllte er, setzte den Kranken in heftige Zuckungen, und fuhr aus. Jener aber lag für todt da; so, daß viele sagten; er ist todt. — Allein der Kranke war geheilt; und Jesus nahm ihn bei der Hand, hob ihn auf, und stellte ihn seinem Vater zu. — Hierüber staunte das Volk, da es die Macht Gottes sah. — Als Jesus zu Hause kam, und mit seinen Jüngern allein war, fragten sie ihn, warum sie den Geist nicht hätten austreiben können? — Jesus antwortete ihnen: Um eures Unglaubens willen. — Denn wahrlich sag ich euch: So ihr Glauben habt, — wäre er auch nur eines Senfkorns groß, — und sprechet

chet zu diesem Berg: Versetz dich von hier dorthin! So wird er sich versetzen — und nichts wird euch unmöglich seyn. Uebrigens kann diese Art von Krankheiten nicht anders, als durch Gebeth und Fasten vertrieben werden. (Dieß deutet auf eine Vorschrift, die Jesus etwa dem Vater zum Abschied mitgegeben hatte. Das epileptische Uebel fodert in der That eine strenge Diät, Mäßigung der Leidenschaften — überhaupt Vermeidung der Sünde, was nur durch Vergegenwärtigung der Gottheit — durch Gebeth — möglich wird.)

Ein ander Mal sprachen die Apostel zu Jesu: gieb uns mehr Glauben! — Er antwortete: Wenn ihr nur Glauben eines Senfkornes groß habt; so möget ihr zu diesem wilden Feigenbaum sprechen: Entwurzle dich! und pflanze dich ins Meer! — Und er wird euch gehorchen. D. i. Der Weise kann alles, was er will: aber es will nichts, was er nicht soll. —

Bei einer anderen Gelegenheit sprach Jesus zu seinen Jüngern. Wer aus euch, wenn er einen Knecht hat, der im Acker geht, oder das Vieh weidet, sagt zu ihm, so er vom Felde kömmt: Geh hin, und setz dich gleich zu Tische! — Und nicht vielmehr: Schick mir das Essen zu! alsdenn schürz dich! und warte mir bei Tische auf! nachher kannst du gleichwohl essen, und trinken. D. i. Sey unermüdet in Erfüllung deines Berufes, und mache dir nicht einen Ruhepunkt bei demselben zum Ziele deines Bestrebens. —

Oder dankt etwa der Herr dem Knecht, wenn er thut, was ihm befohlen war. Ich meine nicht. So werde es auch mit euch! — Und hättet ihr alles gethan, was euch befohlen war; so sprechet dennoch: Wir sind verdienstlose Knechte: Wir thaten weiter nichts, als was wir sollten. (Handle nur aus Pflichtgefühl! reinige deine Tugend von allem Dünkel von Verdienst — von allem Streben nach Ruhm!)

§. 40.

§. 40.

Von da zog Jesus durch Galiläa, wollte aber dießmal nicht gekannt seyn, weil er mit dem Unterricht seiner Jünger beschäftigt war. Da sprach er (unter andern) zu ihnen: Merkt darauf, was ich euch sage: Der MenschenSohn wird Menschen in die Hände geliefert werden, und diese werden ihn tödten. — Aber am dritten Tage von Todten wieder erstehen. Allein die Jünger verstanden diese Rede nicht; sie war ihnen zu dunkel, um ihren Sinn zu fassen. D. i. Durch die Vorhersagung seines Leidens betrübte Jesus etliche Jünger, theils verstanden sie die Rede nicht. Sie konnten nicht begreifen, wie der Messias, dessen Reich ewig seyn müßte, sterben sollte, und ihn darüber zu fragen, hatten sie das Herz nicht. — Eine unvernünftige Furcht, die auf ihre Untreue zur Zeit der Gefangennehmung, und des Leidens Christi den schädlichsten Einfluß hatte, wie die Geschichte aufrichtig erzählet. —

Als

Als er nach Caphernaum kam, meldeten sich die Einnehmer der Tempel-Steuer, und fragten Petrus, ob ihr Lehrer nicht auch die Steuer entrichte? Allerdings, antwortete der Jünger. Da sie nun zu Hause gekommen waren, kam ihm Jesus mit der Frage zuvor: Was meinst du Simon! Von wem nehmen die irdischen Könige Zoll, und Kopfsteuer? Von ihren Söhnen? Oder von denen, die es nicht sind? — Petrus antwortete: Von denen, die ihre Söhne nicht sind. Die Söhne also, fuhr Jesus fort, sind steuerfrei? — Doch daß wir ihnen keinen Anstoß geben; so geh hin an den See, wirf den Angel aus, nimm den ersten Fisch, der anbeißt, und mach ihm das Maul auf; da bekömmst du einen Stater; (Ein attisches vier Drachmen-Stück. Die Tempelsteuer war für die Person ein halber Seckl, oder 2 attische Silber-Drachmen.) Den nimm, und gieb ihn für mich, und dich. —

Unter-

Unterwegs nach Capharnaum hatten die Jünger vorher einen Streit untereinander, wer von ihnen der Größere im Himmelreich seyn werde. Da sie nun zu Hause gekommen waren, fragte Jesus: was strittet ihr unter Wegs mit einander? Sie aber schwiegen. Jesus fuhr fort, indem er sich insbesonder an die Zwölfe wandte, und sprach: Wer der Erste von allen seyn will, der sey der Lezte unter allen — der Diener von allen. Alsdenn rief er ein Kind herbei, stellte es in ihre Mitte, und sprach: Wahrlich, sag ich euch: so ihr nicht umkehrt, und werdet, wie die Kinder;— so werdet ihr gar nicht eingehen ins Himmelreich. Wer demnach sich selbst erniedrigt, wie dies Kind — ohne Anmaßung ist — ; der ist der Größere im Himmelreich: und wer ein Kind, wie dieses, um meinetwillen aufnimmt, der nimmt mich auf: Wer aber mich

aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat. D. i. Jesus ein Kinderfreund nimmt ein Kind, wie Markus sagt, in die Arme, und hält es den Seinigen zum Muster der Bescheidenheit, der Anspruchlosigkeit vor. Er schätzt in ihm die unverdorbene Menschheit — verlangt Achtung davor — und empfiehlt es der Seinigen Sorgfalt. Er sieht in ihm, dem kommenden Geschlechte, sein werdendes Gottes-Reich.) Hier wurde er vom Johannes unterbrochen, der ihm sagte: Rabbi! da haben wir einen getroffen, der in deinem Namen Teufel austrieb, ohne daß er sich zu uns hielte. Wir verboten es ihm, weil er sich nicht zu uns hält. Jesus antwortete: verbietet es ihm nicht! denn Niemand ist, der in meinem Namen Wunder thun, und gleich wieder gegen mich sprechen könnte. Wer nicht gegen uns ist, ist für uns. (Jesus ist nicht eigensüchtig: Er läßt jeden nach seiner Art das Gute thun, und schätzt es, wo er es findet.) Und wer euch darum,

um, daß er dem Messias angehöret, einen Trunk Wasser reicht; wahrlich sag euch: Dem wird der Lohn dafür nicht entstehen. D. i. (Wer zur Beförderung der guten Sache nur das Mindeste beiträgt, gesetzt auch, er hält sich übrigens nicht zu mir, wird doch nicht unbelohnt bleiben.) Wer aber, fuhr er fort, auf das Kind deutend, einem von diesen Kleinen, die an mich glauben, zum Anstoß wird, dem wäre besser, es würde ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt, und er also in die Tiefe des Meeres versenkt. — Wehe der Welt um der Verführung Willen! — Doch kann es — dem Gange der Dinge nach — nicht anders kommen, als daß es Verführung gebe: Wehe aber dem Menschen, durch den es welche giebt! — So dich aber deine Hand, oder dein Fuß zum Bösen reizt; so haue ihn ab, und wirf ihn von dir! — es ist dir besser, du gehst lahm, oder ver-

stümmelt zum Leben ein; als daß du mit beiden Händen, und beiden Füßen ins ewige Feuer geworfen werdest. — Und so dich dein Auge zum Bösen reizt; so reiß es aus, und wirf es von dir! Es ist dir besser, du gehest einäugig zum Leben ein, als daß du mit beiden Augen ins höllische Feuer geworfen werdest. (Markus setzet hinzu: Hin an das Ort, wo der Wurm nicht stirbt, und das Feuer nicht verlöscht, wo der Sträfling mit Feuer, wie das Opfer mtt Salz gesalzen wird.)

Sehet zu, daß ihr keinen dieser Kleinen gering achtet: ich versichre euch, die sie schützenden Engel schauen immerfort das Angesicht meines Vaters, der im Himmel ist. (Auch die Menschen, die für sie wie schützende Genien sind, werden dereinst Gottes Angesicht schauen.) — Denn der Menschen-Sohn ist gekommen, zu retten, was verloren war. (Auch die

Klei-

Kleinen, das geringe Volk, dessen man bisher nicht achtete — es wohl gar in die Ausgabe setzte.) Was dünkt euch? So einer hundert Schaafe hätte, und nur Eines davon sich verliefe: wird er nicht die neun und neunzig verlassen, und das Verlaufene im Gebirg aufsuchen; und so ihm gelingt, solches wieder zu finden, wird er sich nicht mehr darüber freuen, als über die neu und neunzig, die sich nicht verlaufen haben? — So soll auch, dem Willen euers Vaters im Himmel zufolge, nicht Eines dieser Kleinen verloren gehen. (Die Beantwortung der Frage: Was ist der Mensch in Gottes Augen werth?) — Versündigt sich aber dein Bruder an dir; so geh hin, und halt es ihm unter vier Augen vor! — Giebt er dir Gehör; so hast du deinen Bruder gewonnen. Giebt er dir kein Gehör; so nimm dir noch Einen oder zwei dazu: (Denn auch hier gilt das Sprichwort:)

In

„In zweier, oder dreier Zeugen Munde wird jedes Wort rechtskräftig.“ Achtet er auch dieser nicht; so bring es vor die Gemeinde: und so er auch die Gemeinde nicht achtet; so sey er dir gleich einem Heiden, und Publikan. D. i. So einer sich nicht gegen dich als Bruder in Christo beträgt, auch keiner Vorstellung Gehör giebt: so begegne ihm, wie du denjenigen, die keine Christen sind, begegnest. —

Wahrlich sag ich euch, was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden seyn; und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel gelöst seyn. — Ferner versichre ich euch: So eurer zween in irgend einer Angelegenheit zu meinem Vater im Himmel einmüthig bethen; so soll es ihnen gewährt werden. Denn wo ich zwei, oder drei um meinetwillen zusammenthue, da bin ich in ihrer Mitte. D. i. Noch itzt, da Jesus dem Leibe nach von der Welt

ge=

geschieden ist, webt sein Geist über den Seinigen. Er leitet und befördert alles, was für seine Sache unternommen wird, und sendet von seinem Vater Gedeihen dazu.) — Hier trat Petrus vor, und fragte: Herr! wie oft soll ich meinem Bruder vergeben, wenn er sich an mir versündigt? — Sieben Mal etwa? Jesus antwortete: Nicht nur siebenmal, sag ich dir, sondern siebenzig siebenmal. D. i. (Du sollst dich allezeit versöhnen). — In dieser Hinsicht gleicht das Verhalten der Gottheit jenem eines Königs, der sich von seinen Knechten Rechnung thun ließ. Da kam gleich Anfangs ein Schuldner von zehntausend Talenten vor. Als nun dieser nichts hatte zu bezahlen, befahl der König, ihn mit Weib und Kind, und allem, was er hatte, zu verkaufen, und mit dem Erlös zu bezahlen. Da fiel der Knecht vor ihm nieder, und sprach: Herr! hab Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen.

Der

Der Herr hatte Mitleid mit ihm, und ließ ihn frei; schenkte ihm auch noch die Schuld. Beim Herausgehen aber stieß der Knecht auf seiner Mitknechte einen, der ihm hundert Denarien schuldig war. Da faßte er ihn bei der Gurgel, und sprach: Bezahle, was du mir schuldest! (Gewöhnlich faßte man den Schuldner beim Kragen, und schleppte ihn vor dem Richter, der ihn auf so lange in den Schuldthurm stecken ließ, bis er bezahlet hatte.)

Der Mitknecht fiel vor ihm nieder, bath ihm, und sagte: Hab Geduld mit mir! ich will dir alles bezahlen. Er aber wollte nicht; sondern gieng, und warf ihn ins Gefängniß, bis er die Schuld bezahlt hatte. Da nun die Mitknechte sahen, was vorgieng; hatten sie Mitleid, und giengen, es ihrem Herrn anzuzeigen. Nun ließ der Herr den Schuldner kommen, und sprach: Du

böser Knecht! jene ganze Schuld erließ ich dir, weil du mich batest. Hättest du nicht auch gegen deinen Mitknecht Mitleid haben sollen, wie ich es mit dir hatte? — Aufgebracht hierüber ließ er ihn itzt zum Gefängniß abführen, und dieß auf so lange, bis er die ganze Schuld bezahlt hätte. Eben so wird euer himmlischer Vater mit euch verfahren, wenn nicht ein Jeder seinem Bruder vom ganzen Herzen vergiebt. (In dem Sinnbild der Wiedervergeltung wird durchgehends das Maaß der göttlichen Gerechtigkeit vorgezeichnet.) *

* Anmerkung über den Inhalt. Wie schön die Lehren, die Jesus gab? Er empfiehlt I. den Gehorsam gegen die Landesgesetze. Math. 17. Kap. 23 — 26 V. Er entrichtete die Steuer *a*. um allen Aergerniß auszuweichen. b. Wollte er uns auch hauptsächlich lehren, daß wir die dem Landesherrn schuldigen Abgaben mit pünktlicher Treue, und willigem

gem Gehorsam entrichten sollen. Die zween Drachmen, die anfänglich als eine Tempelsteuer angesetzt waren, wurden nachmals von den Römern als ein jährlicher Tribut eingefodert. II. Die wohlgeordnete Selbst- und Nächstenliebe. Sein Vortrag läßt sich in folgende Punkten auflösen: *a.* Mit der Darstellung des Kindes zeigt er die Nothwendigkeit der Demuth, Einfalt, und Bescheidenheit. Math. 1 — 5. Mark. 35 — 36. Luk. 46 — 48. V. — Die Bescheidenheit prägt er noch mehr ein — Mark. 38 — 39 V. *b.* Die Verachtung, oder Gleichgiltigkeit gegen Geringe stellt er als höchst unchristlich vor. Hier kömmt auch die Schilderung von der Strafwürdigkeit des Aergernisses vor. Math. 6 — 7. Mark. 41. V *c.* Die Beweggründe zur vernünftigen Selbstverläugnung sind sehr stark, und einschneidend. Math. 8 — 9. Mark. 42 — 48 V. — *d.* Wider die Verachtung der Geringen, und Schwachen macht er eine wiederholte Vorstellung: wirkt dabei auf die zärtliche

Liebe

Liebe und Vorsorge, die Gott zu den Menschen hat: nämlich *a.* Gott hat seine h. Engel zum Schutz der Menschen bestimmt; *b.* Und der Sohn Gottes ward Mensch, um dem gefallenen Menschengeschlechte wieder aufzuhelfen. Math. 10—14. III. Auf Eintracht und Einigkeit bezieht sich alles, was Jesus bei Math. 15—20 V. lehrt. Er bestimmt *a.* die Ordnung der brüderlichen Bestrafung; *b.* die Macht seiner Apostel; *c.* den Nutzen der Einigkeit. IV. Die brüderliche Nachsicht und Versöhnlichkeit schärft Jesus auf die Anfrage des Petrus sehr nachdrücklich ein. Math. 21—35 V.

Note über die Parabel vom bösen Schuldner. Gott ist zwar gegen die büßenden Sünder barmherzig, aber auch gerecht gegen die, welche sich nicht bessern wollen: er vergiebt denen die Sünden nicht, die gegen ihren Nächsten unversöhnlich sind. — Der König, der mit seinem Beamten Rechnung hält, bedeutet Gott, als unsern höchsten, und gerechtesten Richter; der Schuldner stellt jedem Sünder,

seine

seine große Schuld aber die von ihm begangenen Sünden vor. Der Mitbeamte dieses Schuldners ist unser Mitmensch, und seine kleinere Schuld ist die Beleidigung, die wir von ihm leiden. Die Rechnung, die der König hält, bedeutet das göttliche Gericht; die Bitte des Schuldners um Gnade die aufrichtige Buße des Sünders. Durch die Nachlassung der Schuld ist die Vergebung der Sünden, und durch die gefängliche Einziehung des Schuldners ist die über den unversöhnlichen Menschen verhängte Strafe zu verstehen. Möchten wir doch denen gerne verzeihen, die uns beleidigt haben! Möchten wir doch nie rachgierig seyn! Sanftmuth und Versöhnlichkeit ist Menschen- und Christen-Pflicht. —

§. 41.

Als es nun an dem war, daß Jesus wieder hingenommen werden sollte; er auch den festen Entschluß hatte, nach Jerusalem zu ziehen, (wo ihm Leiden

und

und Sterben bevorstand); sandte er Bothschafter vor sich her. Nun begab sichs, daß diese einst in ein samaritisches Dorf kamen, ihm eine Herberg zu bereiten; die Leute ihn aber nicht aufnahmen; weil er auf einer Reise nach Jerusalem begriffen war. Als dies die Jünger, Jakob und Johannes, sahen, sprachen sie: Herr! willst du, so lassen wir Feuer vom Himmel fallen, und diese verzehren, wie einst Elias gethan hat. Jesus wehrte es ihnen, und sprach: Wisset ihr nicht, weß Geistes Kinder ihr seyd. Der Menschen-Sohn ist nicht gekommen, die Menschen zu verderben, sondern zu retten. (Nicht der Feuer-Eifer alter Propheten, die im Geist der ehemaligen Theokratie ein rohes Volk mit Gewalt bändigten; — nein, ein milder, humaner Geist — ein solcher, der nur die Herzen zu gewinnen sucht, ist es, der im Reich des Meßias weht.)

Und so giengen sie weiter auf ein anderes Dorf. — Nachher ernannte er noch andere siebenzig Jünger, und sandte sie Paar und Paar nach allen Städten und Ortschaften, wo er hinkommen wollte, vor sich her. Er sprach zu ihnen: die Aerndte ist groß, der Arbeiter aber sind wenig: Bittet demnach den Herrn der Aerndte, er wolle noch mehr Arbeiter zur Aerndte bestellen. (Das von den jüdischen Lehrern vernachläßigte Volk zeigt sich gegen Jesum sehr lernbegierig, und gab auch, weil es den Dünkel, und die Vorurtheile jener nicht hatte, dessen Lehren mehr Raum.) — Gehet hin! so sprach er: ich sende euch, wie Schaafe unter die Wölfe! nehmet weder Beutel, noch Reise-Taschen, noch vorräthige Schuhe mit euch! Unterwegs haltet euch nicht mit Grüßen auf! wo ihr aber in ein Haus eintrettet, da bringet ihm gleich euren Gruß, und sprechet: Friede diesem Hause! — Wohnt

nun

nun ein Kind des Friedens darinn; so wird euer Friede auf ihm ruhn. — Wo nicht; so wird er zu euch wiederkehren. In eben dem Hause nun machet Herberg! esset und trinket, was die Leute haben; denn der Arbeiter ist seines Lohnes werth. Gehet nicht von Haus zu Haus! Und so ihr in eine Stadt kommet, und Aufnahme findet; da esset, was man euch aufsetzt. Heilet die Kranken, die sich da vorfinden, und kündiget den Leuten an, das Reich Gottes nähere sich ihnen. — So ihr aber in eine Stadt kommet, und keine Aufnahme findet; da gehet wieder heraus, und saget es auf offnen Strassen: Auch den Staub von eurer Stadt, der uns an den Füßen klebt, schütteln wir von uns: D. i. Wir verlangen nichts von euch. — Aber das sollt ihr wissen, daß sich euch das Reich Gottes genähert habe. — Ich sage euch, an jenem Tage wird es So-

dom erträglicher werden, als jener Stadt. Hier fieng er an, den Städten, die seine meisten Wunder mit angesehen hatten, Vorwürfe zu machen, daß sie sich nicht bekehren ließen.

Wehe dir, Chorasin! sprach er: Wehe dir, Bethsaida! Hätten sich die mächtigen Thaten, die in eurer Mitte geschahen, zu Tyrus und Sidon ereignet; diese Städte würden längst im Staube und in der Asche Buße gethan haben! — Und du, Capharnaum! bis an dem Himmel wardst du erhoben: aber bis zur Hölle wirst du hinabsinken. Denn hätten sich die mächtigen Thaten, die bei dir geschahen, zu Sodom ereignet; diese Stadt würde heute noch stehen. — Ich sage euch übrigens: Es wird dem Lande Sodom am Gerichtstage erträglicher werden, als dir. — (Er beschloß hierauf seine Rede mit der Ver-

sicherung.) Wer euch hört, hört mich: Wer euch verschmäht, verschmäht mich: Wer aber mich verschmäht, verschmäht den, der mich gesandt hat. (Nach obigem Ausfall gegen die Unglaubigen beschließt Jesus die Instruktion für seine Jünger mit einer Würdigung ihrer guten Aufnahme.)

Die siebenzig kamen izt voller Freude von ihrer Sendung zurück, und sprachen: Herr! in deinem Namen waren uns auch die Geister unterthan. Hierauf sagte er ihnen: Ich sah den Satan, wie einen Bliz, vom Himmel fallen. D. i. Das Reich des Satans hat ein Ende, indem das Reich der Wahrheit, und der Tugend eintritt.) Sehet! ich gebe euch die Macht, auf Schlangen und Scorpionen, auf jede Feindes Macht zu treten; und nichts vermag euch zu schaden. — Freuet euch übrigens, nicht darum, daß euch die Geister unterthan sind, sondern darum, daß eure Namen im Himmel ange-

geschrieben stehn. D. i. (Nicht um der Gaben willen, die euch ohne euer Verdienst verliehen sind; sondern um deßwillen, was euern wahren Werth ausmacht, — daß ihr Bürger des Himmelreichs seyd, und es zu seyn auch verdienet.)

Hier fühlte sich Jesus von heiliger Freude durchdrungen, die ihm vom Geiste Gottes kam, und worüber er sich mit den Worten ausdrückte: „Ich danke dir, Vater! du Herr des Himmels, und der Erde! daß du dies den Weisen, und Verständigen verborgen, den Einfältigen aber geoffenbaret hast. Ja, Vater! so sollte es werden, und so werde es von dir beliebt. (Die Jünger hatten wohl auch berichtet, welch eine gute Aufnahme ihre Lehre bei dem Volk gefunden habe. Hierüber bricht Jesus in Freude und Dank aus.) Hierauf wand er sich an seine Jünger, und sprach: Alles ist mir von meinem Vater übergeben, und wie sonst Niemand

den Sohn kennt, als nur der Vater, so kennt auch sonst Niemand den Vater, als nur der Sohn, und wem es dieser offenbaren will. (Nur durch Jesum lernt man Gott, und dessen Willen recht kennen.) Kommt alle zu mir (so sprach er izt zu dem Volke) die ihr unter Mühseligkeiten, und Lasten seufzet! ich will euch erquicken. — Nehmet auch mein Joch, und werdet meine Schüler! Denn ich bin sanft, und demüthig von Herzen; D. i. (Nicht stolz, und hochfahrend, wie eure Lehrer, sondern menschenfreundlich, und zu jedem herablassend.) — Da werdet ihr Ruhe für eure Seele finden; denn mein Joch ist sanft, und meine Bürde ist leicht. Hierauf wandte er sich wieder an seine Jünger, und sprach:" Seelig sind die Augen, die da sehen, was ihr sehet! Ich versichere euch, viele Propheten und Könige hätten das zu sehen gewünscht, was ihr sehet, und sahen es nicht. — *

* Uebersicht. Hier ist also die Lehre Jesu im Gegensatz mit dem Judenthume, wie es damals war, — mit Satzungen überladen, zur unerträglichen Bürde geworden, und bei allem dem trostlos. — Der Israelite seufzte unter der Menge gesetzlicher Vorschriften; und da sich mit ihnen die Uebertrettungen in eben der Maaße häuften; so befand er sich stets in der Schuld, und fühlte sich immer vor Jehova Gott strafwürdig. — Die Lehre Jesu hingegen ist einfach, und ganz der Menschen-Natur angemessen. Sie ist gleichsam nur eine Erinnerung an das, was der Mensch in sich selbst schon antrift, und was er nur anzuerkennen braucht. Zugleich beruhigt sie ihn über das Vergangene, indem sie sich mit einer allgemeinen Sünden-Vergebung ankündigt, und richtet ihn zu frohen Hoffnungen auf, indem sie ihm ewiges Leben verheißt. — NB. Man versuche es einmal, und fasse sie in ihrer Reinigkeit, und Einfalt auf, — überzeuge sich innigst davon, und mache sie sich zur einzigen Lebens-Vorschrift: Und man wird es bald

an

an sich selbst gewahr werden, welch ein sanftes Joch man sich auferlegt, — welch eine leichte Bürde man zu tragen übernommen habe. Dieß kann wohl auch nicht anders kommen, da dem Evangelium, wie gesagt, die Stimme unsers eignen Herzens entspricht, und wir durch dessen Befolgung nur das thun, was bereits die Natur, und die Würde des Menschen von uns fodert. Es beantwortet nämlich die Frage: Wie wird der Mensch gut, und Gott, dem Allerheiligsten wohlgefällig? — gerade so, wie sie von der Vernunft beantwortet wird. — Aus Mose und den Propheten geschöpft; kündigt sie sich geradezu als Gottes Gesez an, was sie auch wirklich in dem sittlichen Reiche Gottes ist. — Liebe Gottes, und der Menschen schienen ihm vor allem die herrschenden Gesinnungen zu seyn; die der große Gesetzgeber — Moses einzuflößen suche, — die obersten Gebote, um die sich Gesetz und Propheten herumdrehen. — Sein Grundsatz aber war überhaupt: das Gesetz Mose darf nicht aufgelöst, kein Buch-

stabe

stabe darf von demselben verrückt werden. Nur so kann ächter Israeliten-Geist in die Nation zurückkehren. — Auch in dem Meßias-Reich darf es nicht aufgelöst — nur vollendet muß es werden. — Er wollte arbeiten, daß nur ein moralisches Reich gegründet würde, um reine Sittlichkeit zu erwecken, und selbe überall mit der Vernunft in Einklang zu setzen. Nach dieser Bestimmung fielen nothwendig alle die Menschen-Satzungen, — alle die veralteten Formen, die nur auf Zeit und Umstände berechnet waren, von selbst hinweg, und das Sittengesetz, das, wie der Prophet Jeremias 31. K. 43. 34. V. sagt, in eines Menschen Herz geschrieben stehet, trat aus demselben in seiner völligen Klarheit, und Würde hervor, zwar noch in Mose-Gewand; im Grunde aber, wie bereits erwähnt ist, kein anderes, als was die gesetzgebende Vernunft, wenn man sie gehörig anspricht, von selbst auch aussagt. —

Einst trat ein Gesetzlehrer bei ihm vor, und fragte ihn, um ihn auf die

Probe

Probe zu stellen: Rabbi! Was hab' ich zu thun, um das ewige Leben zu erlangen? — Jesus antwortete ihm: Was steht im Gesetze geschrieben? Wie liest du da? — Der Gelehrte sprach: Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben, und dies von ganzem Herzen, von ganzer Seele, aus allen Kräften, und nach bester Einsicht. Du hast recht geantwortet, versetzte Jesus, thue das, so wirst du leben. Dieser aber wollte sich rechtfertigen, und fragte ferner: Wer ist denn mein Nächster? — (Er mag Ursache gehabt haben, zu fragen; indem das Gesetz nicht genau bestimmte, wer der Nächste sey. — Jesus antwortete ihm in folgendem Gleichniß: Einst zog ein Mensch von Jerusalem nach Jericho. Unterwegs fiel er unter die Räuber, die ihn auszogen, hart schlugen, und wieder davon giengen, indem sie ihn halbtodt liegen ließen: Nun traf sichs, daß ein Prie-

ster diese Straße kam. Dieser sah ihn an, und gieng vorüber. Auch ein Levite kam zur Stelle, trat hin, sah ihn an, und gieng vorüber. — Ein Samariter aber, der eben den Weg kam, trat hin, sah ihn an, und ward von Mitleid gerührt. Er gieng also zu dem Unglücklichen hin, goß Wein, und Oel in seine Wunden, und verband sie: alsdenn legte er ihn auf sein Thier, brachte ihn in die Herberg, und pflegte Sein. Des andern Tags zog er bei seiner Abreise zwei Denarien heraus, gab sie dem Wirth, und sagte ihm: Pflege Sein! und was du darüber auslegen wirst, das will ich dir bei meiner Rückreise vergüten. Wer von diesen dreien, meinst du, ward dem unter die Räuber gefallenen der Nächste? Er antwortete: der sich mitleidig gegen ihn bewies. So gehe hin, sprach Jesus, und thue desgleichen! —

Allgemeine Uebersicht. Allmählig entwickeln sich die Schicksale Jesu, die seine Leiden vorankündigen. — *a.* Der Eifer der Jünger gegen die Samariter war ein falscher Eifer; Jesu Charakter hingegen ist sanft, geduldig, wohlthätig, friedsam. Das Herz muß rechtschaffen seyn; aber voll der Menschenliebe, die den unduldsamen Eifer mäßigt — die Schwachheiten anderer erbarmend heilt, oder doch mitleidig beweint. — *b.* Aus dem Unterrichte an einige Nachfolger bei Luk. 57—62 V. geht die Lehre hervor, daß wir immer mit reinem, und auf Gott gerichteten Absichten — ohne Verschub — mit standhafter Treue — alles dasjenige thun, was unser Beruf, und Amt von uns fordert. *c.* Bei der Aussendung der zwei und siebenzig Jünger bestimmt er 1) die Kleidung, und den Aufzug, womit sie ihre Reise paarweise antretten; 2) die Art und Weise, wie sie mit den Menschen umgehn; 3) Die Geschäfte, die sie verrichten; und 4) die Gegenden, die sie durchwandern sollen. — *d.* Die Schlußrede an

die

die Jünger Luk. 16. V. geht uns alle an. Wir sollen die Bischöfe, Seelsorger, und alle geistliche Vorsteher ehren, und ihnen gehorsamen. — *e.* In der Parabel des mitleidigen Samariters lehrt er hauptsächlich, daß Jedermann unser Nächster sey. — Daß wir also auch Jedermann, ohne Rücksicht auf Religion, Vaterland, Stand, oder Würde lieben sollen. Hiemit bestritt er sogleich das Vorurtheil der Juden, die ihre Nächstenliebe allein auf ihre Landesleute einschränken. —

Gottes- und Menschenliebe, der Selbstliebe gleich, ist eine allgemeine Pflicht, die schon aus der Vernunft erkannt wird. Schon im alten Gesetze hat sie Gott eingeschärfet, nur Jesus erklärte sie noch deutlicher. Nach seiner Lehre ist jeder Mensch — er mag Freund oder Feind seyn, unser Nächster. Möchten wir jedem immer das wünschen, und in der That erweisen, was seine Wohlfahrt befördern kann! — Wir sind ja Bürger einer Welt — Kinder eines Vaters — Brüder. —

§. 42.

§. 42.

Auf der Reise kam Jesus in einen Flecken, und wurde von einem Weibe, Namens Martha, gastfreundlich aufgenommen. Ihre Schwester, Maria genannt, sezte sich zu seinen Füßen, und hörte seiner Rede zu, indeß Martha sich mit einer großen Aufwartung zu thun machte. Diese leztere trat izt vor ihn, und sprach: Herr! kehrst du dich nicht daran, daß mich meine Schwester so allein für die Bedienung sorgen läßt? Sag ihr doch, sie soll mir helfen. Jesus antwortete ihr: Martha! Martha! Du machst dir Sorgen, nnd Unruhen um Vieles, und doch bedarf es nur Eines — (Gerichts). Maria hat wohl den besten Theil gewählt; und das soll ihr auch nicht genommen werden. (Ich werde sie nicht von mir, und meinem Unterrichte zum häuslichen Geschäfte hinweisen.)

Einst

Einst hatte sich Jesus im Gebet unterhalten. Nachdem er geendigt hatte, sprach einer von seinen Jüngern zu ihm: Meister! lehre uns beten, wie es auch Johannes den Seinigen gelehret hat. Hierauf lehrte er nach der Weise zu beten. (wie sie bereits in der Bergpredigt vorkömmt); Vater unser u. s. w. und setzte hinzu: Wer aus euch, so er einen Freund hat, und dieser um Mitternacht zu ihm kömmt, und sagt: Freund! leihe mir drei Brode, es ist mir ein guter Freund von der Reise zugekommen, und ich habe Nichts ihm vorzusetzen. — Der andere aber von innen antwortet: Laß mich in Ruhe! die Thüre ist schon geschlossen, und meine Kinder schlafen bei mir in der Kammer: ich kann nicht aufstehen, und dir geben. — Ich sage so er auch nicht aufsteht, ihm zu geben, weil er sein Freund ist; wird er es doch seines Ungestümes halber thun.

Und eben so sag ich euch: Suchet; so werdet ihr finden! klopfet an; so wird euch aufgethan! denn wer bittet, der bekömmt; wer sucht, der findet; wer anklopft, dem wird aufgethan. D. i. Der Betende erkennt sein Bedürfniß, und zugleich die Macht, und Güte Gottes an, die ihm geben kann, und will; er naht sich ihr mit Vertrauen, und verliert es nicht, wird er gleich nicht auf der Stelle erhört. Dies ist die Gemüthsstimmung, die uns zu dem Empfange der Gaben Gottes geschickt macht.) — Wer aber aus euch, so er Vater ist, giebt seinem Kinde, das ihn um Brod bittet, einen Stein, oder das ihn um einen Fisch bittet, eine Schlange, oder das ein Ey verlanget, einen Scorpion. So ihr nun, obgleich von böser Art, dennoch euern Kindern nur, was ihnen zuträglich ist, zu geben verstehet: Wie viel mehr wird der Vater im Himmel, denen, die ihn bitten, Gutes — (nach der gewöhnli-

chen

chen Lesart: einen heiligen Geist) verleihen. —

Anmerkung. Sehr lehrreich ist das Urtheil, welches er über das Betragen a. der Martha, und ihrer Schwester Maria äußerte. Der Martha verweiset er ihre allgroße, und unruhige Sorgfalt, obschon sie auf seine Bewirthung zielte. Die andere Schwester Maria lobet er, weil sie das Wort Gottes begierig hörte, und für ihr Seelenheil sorgte. Dieses Evangelium hat die Kirche auf die Himmelfahrt Mariä angewendet. Maria hat dem Heilande weit liebreicher gedient, als Martha, und weit eifriger, als Maria, das Wort Gottes angehöret, und selbes im Herzen bewahret. Sie hat auch in beiden den besten Theil erwählet, weil sie Beides mit der größten Vollkommenheit that. Die Belohnung fieng hauptsächlich bei ihrer Himmelfahrt an. b. Die Liebe zu ihrem Sohne sönderte ihre Seele vom Leibe ab. c. Die Liebe des Sohnes zu ihr krönte sie. — Nun starb sie 1. ohne Schmerzen; denn sie

hatte Nichts zu bereuen. 2. ohne Furcht; denn sie hatte alles Tröstliche zu erwarten. — 1. Sie ward im Himmel aufgenommen; und 2. dort ist sie die mächtigste Fürbitterinn. Ihre Tugenden, und die Belohnung sind auch der Grund der Nachahmung, und Verehrung.

§. 43.

Nachher brach Jesus von Galiläa auf, und begab sich an den Jordan in das jüdische Land. Es folgte ihm viel Volkes nach; er aber lehrte seiner Gewohnheit nach, und heilte Kranke. Da traten Pharisäer zu ihm, und fragten ihn, um ihn auf die Probe zu stellen. Ist es dem Manne erlaubt, sein Weib, jeder Ursache halber, von sich zu lassen? Er aber antwortete: Habt ihr nicht gelesen, wie der Schöpfer von Anbeginn — Mann und Weib sie schuf, und sprach alsdenn — drum soll der Mann vom Vater, von der Mutter lassen, um an-

zuhän-

zuhängen seinem Weib, auf daß aus zweien werde ein Leib. I. Mose I. 27. II. 24. Sie machen also nicht mehr zwei, sondern einen Leib aus. Was aber Gott vereinet hat, soll der Mensch nicht trennen. Die Pharisäer erwiederten: Wie kömmt es aber, daß Mose verstattet hat, einen Scheidebrief zu geben, und so das Weib von sich zu lassen? Hierauf sagte Jesus: Um euer Herzenshärtigkeit gab er es zu; von Anbeginn aber war es nicht so; — Ich hingegen sage euch: Wer sein Weib von sich läßt, — es wäre den fleischlicher Vergehen halber — und eine andere nimmt, begeht Ehebruch. —

Da sie hernach zu Haus gekommen waren, fragten ihn die Jünger deshalb noch einmal, und er antwortete ihnen: Wer sein Weib von sich läßt, und eine andere nimmt, begeht an ihr Ehebruch:

aber auch das Weib, das von seinem Manne sich trennet, und einen andern heirathet, begeht Ehebruch. — Da sprachen die Jünger: verhält es sich mit dem Ehestande also; dann ist nicht gut zu heirathen.

Jesus antwortete: Nicht alle fassen das Wort: nur die fassen es, denen es verliehen ist. Denn es giebt Verschnittene, die als solche vom Mutterleibe kommen: es giebt Verschnittene, die von Menschen dazu gemacht wurden: und es giebt auch Verschnittene, die sich um des Himmelreiches willen verschnitten haben. Wer es fassen mag, der fasse es. (Nicht die Lasten des Ehestandes, nicht das unauflösliche Band soll von demselben abschrecken: nur eine höhere Bestimmung, die sich mit diesem Stande nicht wohl verträgt, vermag eine solche Entsagung hervorzubringen und zu rechtfertigen. Wer Muth genug hat, um unverheirathet zu bleiben, der mag es

thun.) — Zu eben der Zeit wurden Jesu Kinder zugebracht, daß er ihnen die Hände auflegen, und sie segnen mögte. Allein die Jünger wehrten es ihnen. Jesus ward unwillig darüber, und sprach: Lasset die Kleinen zu mir kommen, und wehrt es ihnen nicht, denn solchen kömmt eigentlich das Reich Gottes zu. Wahrlich sag ich euch: So einer das Reich Gottes nicht aufnimmt, wie ein Kind; so wird er in dasselbe nicht eingehen. Hierauf nahm er die Kleinen in die Arme, legte ihnen die Hände auf, und segnete sie. (Hier wiederum Jesus, der Kinderfreund. Ein kindlicher Sinn ist ihm die ächte Gemüthsstimmung zur Aufnahme in sein Reich.)

Anmerkung. *A.* Alles dieses that Jesus in Peräea auf seiner lezten Reise nach Jerusalem. Zu der Lehre von der Unauflößlichkeit des Ehestandes Math. 1—9. und Mark. 1—12. V. gaben die Pharisäer

Anlaß. Nun waren sie selbst über diesen Punkt uneins. Die Schule Hillels hielt die Ehescheidung in jedem Falle; des Schamai hingegen nur unter gewissen Bedingnissen für erlaubt. Auf ihre vorgelegte Frage glaubten sie nun Jesus im Gedränge zu haben. Aber er achtete nicht auf Schulmeinungen; — sondern er gieng auf die erste Verordnung des Schöpfers zurück; welche, weil sie auf die Natur der Sache gegründet war, von keinem später eingeführten Nationalgesetze konnte umgestossen werden. — *a.* Er bezieht sich auf die Schöpfung des ersten Menschenpaares, und auf die göttliche Einsetzung des Ehestandes; daraus leitet er die Folge her, daß nach Gottes Absicht das Eheband nicht so ganz willkührlich könne getrennet werden; sondern daß es vielmehr überhaupt unzertrennlich sey. *b.* Mosis Nachsicht stellt er als eine nothgedrungene Zulassung vor. Nämlich zu den Zeiten Mosis hatte der Geist der Zwietracht so viel Unheil in den Familien gestiftet, daß er sich genöthigt sah, der Härtigkeit und Grausamkeit

der Israeliten, womit sie ihren Weibern begegneten, nachzugeben, und die Scheidung als ein kleineres Uebel zuzulassen. — c. Aus diesen Grundsätzen folgert er nun weiter, daß jener ein Ehebrecher sey, der außer dem Falle des Ehebruches sich von seinem Weibe scheidet, und eine andere nimmt. Was daraus folget, kann leicht bestimmet werden. —

B. Die Erklärung über den ehelosen Stand hat Jesus ganz versinnlicht hingelegt. Matth. 10 — 13 V. *a*. In wie weit es zuträglich sey, sagt er Matth. 11. V. unverheirathet zu bleiben, um solche Versuchungen zu vermeiden, darüber sind nicht alle derselben Belehrung fähig. Es kömmt da viel auf Beruf, Anlage, Temperament, und Einwirkung der göttlichen Gnade an. Je nachdem diese sich bei einem Menschen verhalten, wirder mehr, oder weniger zu dem ehelosen Stande aufgelegt seyn. — *b*. Es läßt sich, sagt er weiter Matth. 12. nicht so überhaupt diejenigen glücklich preisen, oder der Enthaltsamkeit

we-

wegen diejenigen rühmen, die sich nie verehelichen. Es giebt solche, die von Natur zum Ehestande untüchtig sind; und andere, die mit Fleiß von Menschen dazu untüchtig gemacht worden. Es giebt aber auch andere, die sich freiwillig dessen enthalten, damit sie sich ganz mit Leib, und Seele dem höhern Beruf widmen können. Aber solche Erhebung der Seele, — solche gänzliche Ablegung der Sinnlichkeit läßt sich nicht von allen fodern; wer sich hiezu aufgelegt findet; wer Stärke genug hat, diesen Grad zu erreichen, der mag es thun? — Wie viele Weisheit liegt in dieser Lehre? — 1. Die Enthaltung vom Ehestande hat Jesus nicht zur Pflicht gemacht. Die Wahl und Prüfung ist jedem Menschen überlassen, der selbst sehen muß, welche Lebensart seiner besondern Natur, Temperament, oder Beruf angemessen sey. Er wollt nicht, daß seine Anhänger wegen den Beschwerlichkeiten des Ehestandes sich davon enthalten sollten; sondern daß sie nach einem höhern Zweck trachten, der auf die größere Ehre Gottes abzielet. Hieraus

können wir deutlich schließen, 2. daß die Keuschheit eine Gott gefällige Tugend sey. Sie führt von den sinnlichen Begierden zu Gott: sie erstickt die Begierden: sie setzt die Seele in größere Freiheit, sich mit Gott in unzertrennlicher Liebe zu vereinigen, und die himmlische Belohnung ist ihr zum Augenmerk gesetzt. Der Apostel Paulus redet hievon 1 Korinth. 7 Kap. 1—9 V. —

C. Der Vorfall mit den Kindern ist liebreich, und voll Zärtlichkeit. Denn *a.* die bescheidenen, sanften und unschuldvollen Menschen sind es, die sich für das himmlische Reich am besten eignen, und am gewissesten in dasselbe kommen. *b.* Wer an dem göttlichen Reiche Antheil zu haben wünscht, und nicht die Einfalt, und Gutherzigkeit eines Kindes annimmt, so frei von Bosheit, und Ehrgeize, und so duldsam zum Guten wird, wie sie, der bekömmt nimmermehr Antheil an dem göttlichen

lichen Reiche. — Eine wichtige Warnung auch für uns. —

Die Fortsetzung folgt für künftiges Jahr.

In allen werde Gott gepriesen!

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ortmann, Benno,

Fortsetzung der Harmonie der Evangelien mit Anmerkungen ein Erbauungsbuch

Bd.: IV. Abtheilung

München 1809

Asc. 5573 n-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11732424-4